

Kulturfaktoren

Die Neuordnung der Rundfunkverteilung bei der GEMA

von Mathias Lehmann

Dass die Verteilung der GEMA-Tantiemen für Musik im Rundfunk neu geregelt wurde, ist eine Nachricht, die außer für die direkt beteiligten Urheber und Verlage normalerweise nicht von großem Interesse ist. Anders verhält es sich jedoch bei der in diesem Jahr beschlossenen Neuordnung der Rundfunkverteilung, bei der erstmals der besonderen Förderung der Kultur eine zentrale Bedeutung zukommt. Ist die Förderung der Kultur auch in diesem Bereich ganz grundsätzlich zu begrüßen, liefert die Neuregelung zudem auch objektivierte Daten über die Rundfunksender, die gerade für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk eine kulturpolitische Relevanz haben, die bisher kaum beachtet worden ist.

Die grundlegende Neuerung der Rundfunkverteilung ist, dass nicht mehr jedes gesendete Musikstück im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einheitlich mit dem Faktor 1 gewichtet wird, sondern mit einem individuellen Faktor, der sich aus der Größe der jeweiligen Sender (dem sogenannten „Senderkoeffizienten“) und der kulturellen Bedeutung der jeweiligen Hörfunkwelle (dem sogenannten „Kulturfaktor“) errechnet.

Während die „Senderkoeffizienten“ sich im Wesentlichen aus dem Inkasso der Sendeunternehmen errechnen, also deren „Größe“ abbilden, sind die neu geschaffenen „Kulturfaktoren“ der einzelnen Hörfunkwellen auch kulturpolitisch von einiger Brisanz. Denn sie führen zusammen mit den Senderkoeffizienten zu einer deutlichen Umverteilung bei der Verteilung der Rundfunkteinnahmen der GEMA zugunsten von Kompositionen, die auf Sendern mit hohem Kulturfaktor gespielt werden. So bekommen die Komponisten für ein Musikstück, wenn es bei einem kleinen Sender mit niedrigem Kulturfaktor gesendet wird, deutlich weniger Tantiemen als zuvor, bei einem großen Sender mit hohem Kulturfaktor aber deutlich mehr. Wird zum Beispiel eine Komposition auf „Bremen 1“ gesendet, erhält der Komponist nur noch rund ein Viertel der Tantiemen, die er im vergangenen Jahr dafür bekommen hätte. Wird dasselbe Stück aber auf WDR 3 gesendet, bekommt der Komponist im Vergleich zum Vorjahr mehr als das Dreieinhalbfache.

Über die Einführung dieser Kulturfaktoren schreibt die GEMA: „Im Rahmen der Reform der Rundfunkverteilung hat die Mitgliederversammlung auch beschlossen, das Prinzip der kulturellen Förderung gem. § 7 Satz 2 UrhWg¹ im Hörfunk stärker als bisher zur Geltung zu

bringen, indem die Relevanz und kulturelle Bedeutung der Musik im Sendekontext mit Rücksicht auf die Inhalte der einzelnen Programme berücksichtigt wird. Zu diesem Zweck werden [...] aufgrund objektiver Kriterien sogenannte Kulturfaktoren für alle Hörfunkwellen des öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunks gebildet.“²

Zur Ermittlung der Kulturfaktoren wurden insgesamt zehn Kriterien erarbeitet, die nicht nur die kulturelle Bedeutung der gesendeten Musik berücksichtigen, sondern auch den Anteil von Eigenproduktionen und Live-Mitschnitten, den Anteil von redaktionell betreuten Beiträgen mit Musikbezug, den Anteil eigener musikalischer Ereignisse wie Festivals, Konzerte et cetera oder die Programmvielfalt. In die Kulturfaktoren fließen also gleichermaßen die gesendete Musik wie auch der journalistische Anspruch in der Präsentation dieser Musik sowie das kulturelle Engagement der Wellen im Sendegebiet mit ein. Inwieweit hier wirklich „objektive Kriterien“ geschaffen wurden, um die kulturelle Bedeutung der Wellen zu berechnen, sei dahingestellt und kann sicherlich diskutiert werden. Allerdings wurden diese nicht nur unter Einbezug möglichst vieler GEMA-Mitglieder erarbeitet, sondern auch von der Mitgliederversammlung der GEMA im April 2014 mit großer Mehrheit beschlossen – besitzen also durchaus eine gewisse Legitimation. Vor allem aber wurden so erstmals konkret berechnete Zahlen geschaffen – die rechnerisch zwischen 1 und 6 liegen können –, die die kulturelle Bedeutung der Hörfunkwellen ausdrücken!

Wenn man die Kulturfaktoren für 2013 betrachtet, dann sind die niedrigsten Kulturfaktoren erwartungsgemäß bei den Infokanälen zu finden, bei denen Musik lediglich als Pausenfüller dient, sowie bei den Wellen, die vorwiegend unkommentiert die aktuellen Pop-Charts spielen. Unter den Wellen mit den höchsten Kulturfaktoren befinden sich, wiederum nicht überraschend, die meisten „Kulturwellen“ der öffentlichen Sender. Lediglich zwei „Kulturwellen“ fallen hier etwas ab.

Die Verteilung der Kulturpunkte lässt sich am Beispiel eines großen Senders wie zum Beispiel dem WDR gut demonstrieren: Da hat die Informationswelle WDR 5 im Sender mit 2,25 den niedrigsten Kulturfaktor, es folgen

entsprechen, dass kulturell bedeutende Werke und Leistungen zu fördern sind.“

2 Diese und alle weiteren Zahlen und Zitate der GEMA sind der Broschüre „Informationen zur Verteilung im Hörfunk“ entnommen, die als PDF auf den Internetseiten der GEMA frei herunterzuladen ist (https://www.gema.de/fileadmin/user_upload/Musikurheber/Informationen/information_verteilung_hoerfunk.pdf).

WDR 2 mit dem Kulturfaktor 3,0, das Funkhaus Europa mit 4,0, rLIVE mit 4,05, WDR 4 mit 4,35, und die Kulturwelle WDR 3 hat mit 5,0 den höchsten Kulturfaktor.

Aufschlussreich ist es vor allem, einmal die Kulturfaktoren der verschiedenen Kulturwellen zu vergleichen:

Kulturradio vom rbb (5,45)
BR-Klassik (5,25)
hr 2-Kultur (5,0)
MDR Figaro (5,0)
WDR 3 (5,0)
Deutschlandradio Kultur (4,95)
SR 2 KulturRadio (4,8)
SWR 2 (4,8)
Nordwestradio (4,3)
NDR Kultur (4,0)

Angesichts dieser Zahlen stellen sich mir mehrere Fragen: Warum hat NDR Kultur den mit Abstand niedrigsten Kulturfaktor (der sogar noch um 0,1 hinter dem des NDR Jugendsenders n-joy liegt!)? Und was wird getan, damit die Kultur dort wieder den Stellenwert bekommt, den die Welle im Namen trägt? Warum will der Bayerische Rundfunk mit BR Klassik gerade die Welle aus dem analogen Netz nehmen, die den höchsten Kulturfaktor im Sender und den zweithöchsten Kulturfaktor aller Wellen in Deutschland hat? Und welche kulturpolitische wie gesellschaftliche Haltung steht dahinter?

Die Kulturfaktoren der Wellen werden von der GEMA jedes Jahr neu berechnet. Auch dies ist kulturpolitisch spannend, da so nicht nur die Hörfunkwellen der verschiedenen Sender in ihrer kulturellen Bedeutung miteinander vergleichbar werden, sondern auch, weil jede Änderung im Sendeprofil einer Welle auch gleich Auswirkungen auf ihren Kulturfaktor haben kann. Argumente für oder gegen die Reformen der Rundfunksender können in Zukunft dadurch untermauert oder entkräftet werden, dass der Kulturfaktor im folgenden Jahr gesunken oder gestiegen ist.

Ich würde mir wünschen, dass die Kulturfaktoren aller Sender jedes Jahr einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und von allen Rundfunksendern zur Kenntnis genommen werden. Sie sollten die Sender motivieren, regelmäßig ihr Programm zu reflektieren und ihr kulturelles Profil zu schärfen, um die kulturelle Bedeutung jeder einzelnen Welle sukzessiv zu erhöhen.

Ohne dass das von der GEMA vielleicht intendiert war, gibt es nun – fernab von den bisher im Vordergrund stehenden rein quantitativen Zahlen der Reichweite und der Einschaltquote – auch qualitative Zahlen über die kulturelle Bedeutung der Rundfunksender. Die gilt es in Zukunft in ihrer Entwicklung zu beobachten, zu interpretieren und in den kulturpolitischen Diskurs um die Entwicklung des Hörfunks in Deutschland einfließen zu lassen.